



Liebe Leserinnen,  
liebe Leser

Den Themenschwerpunkt dieser Ausgabe finden Sie auf Seite 4. Das Redaktionsteam hat sich mit den Auswirkungen der kantonalen Steuergesetzrevision und der Steuerfussenkungen in Frauenfeld befasst. Die Recherche widerlegt den subjektiven Eindruck vieler Steuerpflichtiger, sie müssten jedes Jahr mehr Steuern zahlen. Im Gegenteil: Seit Jahren sinkt die Steuerbelastung im Kanton Thurgau und in Frauenfeld. Nicht alle profitieren, aber die meisten! Vor allem Familien, Bezüger tiefer Einkommen und Alleinerziehende zahlen bei gleichem Lohn bedeutend weniger Steuern als in früheren Jahren. Ein Grund mehr, sich auf den Frühling zu freuen!

Der nebenstehende Artikel über die Gartenrestaurants und Strassencafés in unserer Stadt vermag ebenfalls Frühlingsgefühle zu wecken. Wenn der zuständige Sachbearbeiter von einer «mediterranen Stimmung» schwärmt, wollen wir ihm gerne beipflichten: Frauenfeld ist im positivsten Sinne eine «Beizenstadt» mit vielen lauschigen und gemütlichen Gartenrestaurants, die zum Verweilen in der warmen Sonne einladen. Solange die Nachbarn abends nicht durch Lärm gestört werden, ist alles bestens. Weil die Wirte die gesetzlichen und behördlichen Auflagen grösstenteils befolgen, kann der Stadtrat weiterhin an seiner bewährten liberalen Bewilligungspraxis für Gartenbeizen festhalten.

Zwei Beiträge in Ihrer Einwohnerzeitung sind Jubiläen gewidmet: Der Stadtbus feiert Ende September sein 25-jähriges Bestehen, und am 18. November jährt sich zum 100. Mal die Einweihung der katholischen Stadtkirche St. Nikolaus. Die Stadtbus-Verwaltung plant zahlreiche Jubiläumsaktivitäten. Eine dieser Aktionen richtet sich an alle 25-jährigen Frauenfelderinnen und Frauenfelder.

Die Katholiken in unserer Stadt werden sich freuen, dass ihre Kirche pünktlich aufs Jubiläum hin in festlichem Licht erstrahlen wird. Das Projekt wird mit einem namhaften Beitrag der Stadt unterstützt, wie dies auch bei der Beleuchtung der reformierten Kirche vor drei Jahren der Fall war.

Über die Vogelgrippe wird in den Tagesmedien seit Wochen ausführlich berichtet. Auf Wunsch der kantonalen Fachstelle für Bevölkerungsschutz, die für die Koordination der Schutzmassnahmen verantwortlich ist, rufen wir Ihnen auf Seite 5 die wichtigsten Verhaltensregeln bei Spaziergängen in der freien Natur in Erinnerung. Wenn Sie sich daran halten, können Sie den Frühling unbeschwert geniessen und müssen keine Angst haben vor dem viralen Schreckgespenst namens H5N1.

Ihnen, liebe Frauenfelderinnen und Frauenfelder, wünsche ich einen sonnigen Frühling.

Ihr Carlo Parolari,  
Stadtammann

## Charme der Gartenbeizen

Im Frühling, wenn die Gartenrestaurants die Gäste zum Verweilen in der wärmenden Sonne einladen, erwacht ein alljährlicher Interessenkonflikt von neuem: Während sich die Wirte vor allem an Sommerabenden über das Zusatzgeschäft unter freiem Himmel freuen, fühlt sich der eine oder andere Nachbar in seiner Nachtruhe gestört. Der zuständige Sachbearbeiter im Rathaus, Stadtschreiber-Stellvertreter Jost Kuoni, spricht von einer «liberalen Bewilligungspraxis für Gartenrestaurants in Frauenfeld», die sich bis anhin bewährt habe: «Die meisten Wirte halten sich an die Auflagen bezüglich Lärmschutz. Klagen von Anwohnern sind zum Glück selten.»

FREDI MARTY

Es ist zwar ein absoluter Ausnahmefall, aber schon vorgekommen, dass Jost Kuoni nachts um 1 Uhr aus dem Schlaf gerissen wurde. Ein entnervter Anwohner, der in unmittelbarer Nachbarschaft einer Gartenwirtschaft um die verdiente Nachtruhe gebracht wurde, schrie ins Telefon: «Wenn ich schon nicht schlafen kann, müssen Sie auch nicht schlafen!» Kuoni, von Natur aus ein humorvoller Mensch, trägt mit Fassung. Es gehört zu seinem Job, dass er hin und wieder einen Streit schlichten muss.

Der Charme der Gartenrestaurants und Strassencafés in Frauenfeld ist unbestritten. Sie tragen zur anerkannt hohen Lebensqualität in der Kantonshauptstadt bei. Kuoni kommt leicht ins Schwärmen, wenn er an die warme Jahreszeit denkt. Die «mediterrane Stimmung» mache die Menschen zufriedener. In den zahlreichen Gartenwirtschaften sei «eine Lebensfreude wie bei den Südländern» spürbar.

### «Frauenfeld, die Beizenstadt»

In der Stadt Frauenfeld mit ihren rund 22 000 Einwohnerinnen und Einwohnern gibt es 90

patentpflichtige Betriebe mit Gartenwirtschaften. Gemäss Kuonis Statistik bieten allein die Gartenbeizen rund 3000 Sitzplätze an. Ohne Übertreibung könnte man sagen: «Frauenfeld, die Beizenstadt.» Zwar wird der Stadtrat diese Feststellung kaum als neuen Slogan für ein wirkungsvolles Stadtmarketing verwenden, aber beeindruckend ist die Zahl schon. Ausserdem hat es noch rund 470 Plätze in Kiosk- und Gelegenheitswirtschaften mit Gartenbeizen, Terrassenrestaurants und Strassencafés, die vom Gesetzgeber als «bewilligungspflichtige Betriebe» bezeichnet werden.

Jost Kuoni verweist auf das kantonale Gesetz über das Gastgewerbe und den Handel mit alkoholhaltigen Getränken, also das Gastgewerbegesetz, das in den Paragraphen 22 und 23 die Ordnungspflicht und Aufsicht regelt. Demnach hat der Patentinhaber oder die Person, welche die Bewilligung besitzt, unter anderem dafür zu sorgen, dass die Nachbarschaft durch den Betrieb nicht übermässig gestört wird. Und: Die Wirtschaftspolizei ist Sache der Gemeinde. Diese kann die Polizeiorgane des Kantons beziehen.



**3000 SITZPLÄTZE.** Frauenfelder Gartenrestaurants bieten insgesamt mehr als 3000 Sitzplätze an. Das erzeugt in der Altstadt und in den Quartieren «mediterrane Stimmung».

### Polizei nur im Notfall

In Frauenfeld ist der Stadtrat die Patent erteilende Behörde. Er hat gemäss Gastgewerbegesetz das Recht, Bedingungen und Auflagen für Gartenwirtschaften zu verfügen. Nur in seltenen Fällen, wenn wiederholte Klagen wegen Nachtruhestörungen eingehen, muss die Kantonspolizei beigezogen werden. Wenn untragbare Lärmmissionen auftreten, gegen die trotz Aufforderungen keine Massnahmen ergriffen wurden, sieht § 20 des Gastgewerbegesetzes eine Verwarnung oder bei wiederholten Widerhandlungen sogar den Patententzug vor. Die übermässigen Lärmstö-

rungen müssen zuvor offiziell durch die Wirtschaftspolizei festgestellt und rapportiert worden sein.

### Bewilligungspflichtige Anlage

Da es sich bei einem Gartenrestaurant um eine Anlage gemäss § 86 des Planungs- und Baugesetzes handelt, ist beim Hochbauamt der Stadt Frauenfeld ein Baugesuch einzureichen. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Gartenwirtschaft auf öffentlichem oder privatem Grund eingerichtet wird, wie Georges Krauter, stellvertretender Leiter des städtischen Hochbauamtes, erklärt. Das Baugesuch wird wäh-

Schluss auf Seite 2

### IN DIESEM FRÜHLING



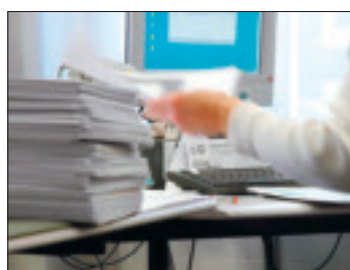
#### Engagement für Senioren der Migrationsgeneration

Alters- und Pflegeheime befassten sich immer stärker mit den Fragen der Migration. In Frauenfeld findet ein Schulterschluss zwischen den verschiedenen Akteuren der Altenpflege statt. **2**



#### Sprinter auf der Kleinen Allmend bald schneller?

Noch bis Ende Mai dauert die durchgreifende Sanierung der Leichtathletik-Anlage auf der Kleinen Allmend. Im Zentrum steht ein neuer Kunststoffbelag für die Bahn. **3**



#### Neues Steuergesetz: Wer profitiert am meisten?

Das frisch revidierte Steuergesetz führt zu einer tieferen Steuerbelastung. Davon profitieren Familien und untere Einkommen. Alles über die Vorteile des neuen Gesetzes und Tipps. **4**



#### 100-Jahr-Jubiläum der Katholischen Stadtkirche

Im November jährt sich die Einweihung der Katholischen Stadtkirche St. Nikolaus zum 100. Mal. Wir sind der Geschichte nachgegangen und werfen einen Blick auf das Festwochenende. **7**



#### 1700 Tonnen Altpapier im Jahr gesammelt

Allein Ende Februar sammelten rund 80 Junge des FC Frauenfeld rund 200 Tonnen Altpapier. Davon profitieren alle: die Vereine, die Einwohner und schliesslich auch die Umwelt. **8**



# Frauenfeld thematisiert die Altersplanung für Ausländer

Alters- und Pflegeheime beschäftigen sich vermehrt mit betagten Ausländerinnen und Ausländern. Denn viele, die in den 1950er- und 1960er-Jahren als Gastarbeiter in die Schweiz gekommen sind, erreichen das Pensionsalter. Eine mehrtägige öffentliche Veranstaltung beschäftigt sich Anfang April mit dem Thema «Altersplanung für ausländische Mitmenschen». Die Veranstaltungen finden auf dem Areal des Alters- und Pflegeheims Frauenfeld im «Haus Sapone» und im «Haus Ergaten» statt.

ANDREJ RUDOLF JAKOVAC

In der Schweiz leben heute 1,5 Millionen Ausländer, in Frauenfeld machen Migranten rund 23 Prozent der Bevölkerung aus. «Und ein immer grösser werdender Teil von ihnen steht vor der Frage, wie die Zeit der Pensionierung in der neuen Heimat verbracht werden soll», sagt Markus Kutter, Leiter der Fachstelle für Integration der Stadt Frauenfeld. Tatsächlich, so schätzt das Bundesamt für Statistik, werde sich die Zahl der pensionierten Migranten in der Schweiz zwi-



FOTO: ANDREJ R. JAKOVAC

**SCHULTERSCHLUSS FÜR SENIOREN.** Fantasie und Engagement für Migranten im Rentenalter (von links): Monika von Gunten (Stadtgarten), Markus Christen («Tertianum»-Friedau), Felix Wirth (Alters- und Pflegeheim der Stadt Frauenfeld), Christina Schneider («Curaviva»), Markus Kutter (Fachstelle für Integration der Stadt Frauenfeld).

schon 1995 und 2010 von 63 000 auf 122 000 fast verdoppeln. Insbesondere der Anteil der Italiener, die das Rentenalter erreichen, wird stark zunehmen.

«Diese Migranten stellen einen nicht zu vernachlässigenden

Bestandteil unserer Gesellschaft dar», sagt Markus Kutter. «Aber ihre soziale Integration ist mangels entsprechender Strukturen und Angebote häufig unzureichend geblieben.» Denn vor vierzig, fünfzig Jahren dachte man, dass die Fremdarbeiter in

ihre Heimat zurückkehren würden. «Heute wissen wir, dass höchstens ein Drittel heimkehrt.»

#### Migrationsbus unterwegs

Auf Initiative des nationalen Forums «Alter & Migration» wurde das zweijährige Projekt «Migrationsbus» ins Leben gerufen. Ein Kleinbus ist bis Ende 2006 unterwegs, um jeweils für einige Tage bei rund 40 Alters- und Pflegeheimen in der Schweiz zu verweilen. «Damit wollen wir über kultursensible Altenarbeit informieren», sagt Christina Schneider von «Curaviva», dem Verband der Schweizer Heime und Institutionen, der das Projekt Migrationsbus organisiert.

#### Vernetzung fördern

Anfang April besucht der Migrationsbus Frauenfeld. Aus diesem Grund findet im «Haus Sapone», auf dem Areal des städtischen Alters- und Pflegeheims, eine mehrtägige Publi-

kumsveranstaltung mit Vorträgen und Podiumsdiskussion statt (siehe Programm).

Organisiert wird die Veranstaltung von den drei Heimen in Frauenfeld – städtisches Alters- und Pflegeheim, Altersheim Stadtgarten, «Tertianum» Friedau – sowie von der Fachstelle für Integration und «Curaviva».

«Ambulante und stationäre Alterseinrichtungen werden sich in den kommenden Jahren vermehrt um ältere und pflegebedürftige Migrantinnen und Migranten zu kümmern haben», sagt Markus Kutter. Zudem leisten ausländische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen unverzichtbaren und wertvollen Dienst in den Alters- und Pflegeheimen der Schweiz. Im Hinblick darauf sei es wichtig, die Institutionen der Alters- und der Migrationsarbeit besser zu vernetzen. Frauenfeld wolle hier mit gutem Beispiel vorangehen.

## Charme der Gartenbeizen

Schluss von Seite 1

rend 20 Tagen öffentlich aufgelegt; die Auflage wird den Anstössern schriftlich mitgeteilt.

Krauter stellt fest, dass öfters Einsprachen gegen Gartenrestaurants erhoben werden. Gemäss Art. 45 des städtischen Baureglements seien die Betriebsinhaber verpflichtet, «die Auswirkungen auf die Nachbarschaft auf ein Mindestmass zu beschränken und gebotene Rücksicht zu nehmen». Im Stadtzentrum seien «mässig störende Betriebe» zugelassen. Als «mässig störend» gelten Betriebe, deren Auswirkungen im Rahmen herkömmlicher Handwerks- und Gewerbebetriebe bleiben, nicht dauernd auftreten und auf die üblichen Arbeitszeiten beschränkt sind. Der Stadtrat kann zeitlich beschränkte Ausnahmen ausserhalb der üblichen Arbeitszeiten bewilligen. Was auch immer dies heisst: Am Ende steht und fällt der Betrieb einer Gartenwirtschaft mit dem Wirt, der gemäss Gastgewerbegesetz für «Ordnung und gute Sitten» verantwortlich ist. Er hat dafür zu sorgen, dass die Gäste seiner Aufforderung zu Ruhe und Ordnung oder zum Verlassen des Hauses Folge leisten. Separat geregelt ist die Benutzung des öffentlichen Grün-



FOTO: ARMIN MEZDI

#### TREFFPUNKT GARTENBEIZ.

Stadtschreiber-Stellvertreter Jost Kuoni wacht von Amtes wegen darüber, dass die Betriebsinhaber von Gartenrestaurants die Auflagen bezüglich Lärm- und Schmutz einhalten.

des für den Betrieb eines Strassencafés. Gestützt auf § 34 des kantonalen Strassengesetzes erteilt in diesem Fall die Abteilung Tiefbau die Bewilligung. Aus Gründen des Immissions-schutzes ist der Betrieb in der Regel bis 22.30 Uhr beschränkt. Laut Markus Graf, Amtsleiter Werkhof, beträgt die Gebühr mit wenigen Ausnahmen 40 Franken pro Quadratmeter.

#### Liberaler Bewilligungspraxis

Der Präsident des Vereins «Gastro Frauenfeld und Umgebung», Hans Oertle, begrüsst «die liberale Bewilligungspraxis der Stadt Frauenfeld im Rahmen der gesetzlichen Grundlagen». Er schätzt die gute Zusammenarbeit zwischen seinem Verein und der Stadtkanzlei Frauenfeld. Der Wirt des Res-

taurants «Freudenberg» in Stettfurt weiss, wie problematisch die Beziehung zwischen Betriebsinhabern und Anwohnern im Stadtzentrum sein kann. Er bringt es auf den Punkt: «Der Beizer will wirten und die Nachbarn wollen schlafen. Doch wenn es ein Wirt ehrlich meint und die Auflagen der Behörden einhält, hat er kaum Klagen wegen seiner Gartenwirtschaft zu befürchten. Wer auf dem Land wirtet wie wir, hat in dieser Hinsicht ohnehin weniger Probleme.»

Für Oertle ist eine Gartenwirtschaft übrigens ein «reines Zusatzgeschäft, aber keinesfalls ein Standbein für einen Gastrobetrieb». Die Wirtschaftlichkeitsrechnung gehe selten auf. Es gebe zu wenig warme Tage in unseren Breiten.

### ANLÄSSE «ALTER UND MIGRATION»

#### 6. bis 8. April 2006

Die Veranstaltungen finden im «Haus Sapone» und im «Haus Ergaten» auf dem Areal des Alters- und Pflegeheims Frauenfeld statt.

#### Donnerstag, 6. April, ab 19.30 Uhr

- Eröffnung durch Stadtdammann Carlo Parolari
- Fachreferat über Alter und Migration
- Podiumsdiskussion, Leitung Dr. Peter Forster
- internationaler Apéro

#### Freitag, 7. April, ab 13.15 Uhr

- Religionen stellen sich vor.
- Migrationsbus

#### Samstag, 8. April, ab 10.00 Uhr

- Tischmesse: verschiedene Alterseinrichtungen, Vereine und Institutionen stellen sich vor.
- kulinarische Köstlichkeiten aus aller Welt
- Tanzdarbietung tamilische Kulturgruppe

Details zum Programm unter [www.infomig.ch](http://www.infomig.ch) oder [www.frauenfeld.ch](http://www.frauenfeld.ch) sowie in der Tagespresse.



# Schnellere Bahn für Sprinter auf der Kleinen Allmend?

Noch bis am 26. Mai dauert die Gesamtanierung der Leichtathletikanlage auf dem Sportplatz Kleine Allmend, dann kanns losgehen. «Der neue Kunststoffbelag bietet beste Voraussetzungen für Spitzenleistungen», verspricht Urs Thüning, Inhaber der Firma «Spezag», Spezialbelags-Einbau AG in Müllheim. Spätestens an den Thurgauisch-Schaffhausischen Leichtathletik-Einkampfmeisterschaften vom 10./11. Juni wird man sehen, ob die neue Bahn tatsächlich schnellere Zeiten zulässt.

FREDI MARTY

Mit dem Spatenstich am 13. März hat Vizeamtmann Werner Dickemann, Vorsteher der Abteilung Jugend, Sport und Freizeit, die Bauarbeiten für die Sanierung der Leichtathletikanlage auf der Kleinen Allmend symbolisch eröffnet. Die Tiefbau- und Kunststoffbelagsarbeiten werden etwas mehr als zwei Monate dauern. Im Investitionsbudget für das Jahr 2006 sind dafür 585 000 Franken enthalten. Bis am 26. Mai bleiben alle Flächen mit Kunststoffbelag gesperrt. Diese Sperrung betrifft nur die Leichtathletikanlage, nicht aber das Fussballfeld.

## Risse im Kunststoffbelag

Wie der Amtschef Jugend, Sport und Freizeit, Fabrizio Hugentobler, betont, sollen möglichst wenige Veranstaltungen tangiert werden. Mit den Benützern der Sportanlagen, insbesondere mit dem Leichtathletikclub LC Frauenfeld, sei das Vorgehen abgesprochen worden.

Der 26 Jahre alte, abgenutzte



FOTO: FREDI MARTY

und zu Rissen neigende Kunststoffbelag müsse ersetzt und die Platzentwässerung erneuert werden. «Auf der Laufbahn müssen sämtliche Entwässerungsrinnen erneuert und die mechanischen Belagsschäden saniert werden. Besonders betroffen ist die Innenbahn», erklärt Hugentobler.

## Neuer Weitsprungbalken

Weitere Belags- und Markierungsarbeiten seien in den Sektoren Nord und Süd der Leichtathletikanlage vorgesehen. Auf der Weitsprunganlage müsse der Balken ersetzt und die bestehende Spritzbeschichtung erneuert werden. Der Grünstreifen zwischen Anlaufspur und Zielgeraden werde durch Gartenplatten ersetzt.

Die Arbeiten für den Einbau des Kunststoffbelags wurden an die Firma «Spezag», Spezialbelags-Einbau AG in Müllheim vergeben, die mehr als 25 Jahre Erfahrung auf diesem Gebiet vorweisen kann. Laut Firmeninhaber und Geschäftsführer Urs Thüning besteht die wasserdurchlässige Kunststoffbelag der Marke «resotan» aus einer 13 Millimeter dicken Schicht von polyurethanegebundenen Gummigranulaten. «Es handelt sich um einen üblichen Hochleistungssportbelag: sportfunktionell, umweltfreundlich, abrieb- und spikefest. Die Leichtathleten haben auf der neuen Anlage bessere Bedingungen für Spitzenleistungen als vorher, aber laufen, springen und werfen müssen sie schon selbst», meint Thüning und spornt die Benützer der Bahn indirekt zum Training an.

## Gute Zusammenarbeit

Der LC Frauenfeld mit Präsident Roland Zürcher an der Spitze wird am meisten von der Sanierung profitieren. Rund 600 Mitglieder zählt der LC heute, Tendenz steigend. «Wir sind froh, dass die Arbeiten noch vor Beginn der Leichtathletikaison ausgeführt werden», sagte Zürcher im Gespräch mit «frauenfeld.ch». Es habe ihn gefreut, dass sein Verein von der Abteilung Jugend, Sport und Freizeit in die Planung miteinbezogen worden sei. «Wir konnten unsere Bedürfnisse anmelden und waren stets auf dem neusten Stand. Für uns ist besonders wichtig, dass auch die Beleuchtung der Ziellinie verbessert wird. Mit dem Licht hatten wir an den Abendmeetings stets Probleme», stellt Zürcher fest.

## Wichtige Sportanlässe

Er sei zuversichtlich, dass der LC Frauenfeld dank der neuen

Anlage in Zukunft noch mehr nationale und internationale Meisterschaften organisieren könne. Seit der Erweiterung von sechs auf acht Bahnen im Jahr 1996 habe man ohnehin bessere Chancen bei Bewerbungen. Die wichtigsten Anlässe in jüngster Vergangenheit sind die Schweizer Einkampfmeisterschaften vor drei Jahren und der Junioren-Europacup der Vereinskammern im September 2005 gewesen.

Eine erste Bewährungsprobe wird die neue Anlage anlässlich der Thurgauisch-Schaffhausischen Einkampfmeisterschaften vom 10./11. Juni zu bestehen haben. Die dringend nötige Sanierung kommt auch im Hinblick auf das Eidgenössische Turnfest im Sommer 2007 zur rechten Zeit, erfolgt aber ausschliesslich aufgrund der Belagsschäden und nicht wegen dieses Grossanlasses.

## Kostenbewusstes Vorgehen

Schon im Februar hat Werner Meier, Leiter der Sportanlagen, mit seinem Team verschiedene Instandstellungsarbeiten ausgeführt. Am Sickerschacht beim Kugelstossring, der im Sommerhalbjahr immer wieder vom Sand spielender Kinder verstopft wird, musste er mit seinen Mitarbeitern diverse Schäden beheben. Die Umgebung der Diskus-Wurfanlage wurde mit Verbundsteinen, Kies und Splitt saniert. «Indem wir für diese Arbeiten zwei Lehrlinge vom Werkhof und unseren Betriebspraktikanten eingesetzt haben, konnten wir Geld sparen, das uns bei einer Fremdvergabe nicht mehr zur Verfügung stünde», erklärt Meier. Sein Chef Fabrizio Hugentobler nennt dieses Vorgehen «ein Beispiel kostenbewussten Handelns in der Abteilung Jugend, Sport und Freizeit».

## VORGEZOGENE ARBEITEN.

Werner Meier (links), Leiter der Sportanlagen, und Fabrizio Hugentobler, Amtschef Jugend, Sport und Freizeit, am Sickerschacht der Kugelstossanlage.

## WEISCH NO?

# Von der Aschenbahn zum Kunststoffbelag

In den Sommermonaten des Jahres 1980 konnte die erste Etappe des Sportplatzausbaus termingerecht ausgeführt werden. Bis zu diesem Zeitpunkt war die Frauenfelder Aschenbahn berühmt-berüchtigt – bei trockenem Wetter steinhart und holprig, bei Regen ein veritabler Schlamm-pfad. Über den Umbau steht im Geschäftsbericht 1980 der Stadt Frauenfeld geschrieben: «Die neuen Leichtathletikanlagen mit modernen Kunststoffbelägen umschliessen das sanierte Hauptspielfeld. Nach Aussagen der Benützer darf der gesamte Umbau als sehr gelungen bezeichnet werden.»

Im Geschäftsbericht für das Jahr 1981 wird die Eröffnung des Sportplatzes «Kleine Allmend» am 17. Mai als «hervor-



Leichtathletik-Schweizer-Meisterschaften des SKTSV, 1985.

FOTO: ARMIN MENZI

stechendes Ereignis» bezeichnet. Wörtlich stellt die damalige Abteilung Sport- und Freizeitanlagen fest: «Die Stadt Frauenfeld verfügt jetzt über gut ausgebaute Spielfelder und Leichtathletikanlagen, die nach Meinung der Benützer ausge-

zeichnete Trainings- und Wettkampfbedingungen ermöglichen. Unsere Sportanlagen sind nun weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt, was sich auch in der sehr starken Belegung zeigt.» (fm)



# Steuern sinken – neues Steuergesetz entlastet Familien und untere Einkommen

Seit 1999 hat der Kanton Thurgau fast jedes Jahr das Steuergesetz revidiert. Dabei wurden natürlich wie juristische Personen um gesamthaft 183 Millionen Franken entlastet. Die aktuelle Steuergesetzrevision von 2005 vermindert die Steuerbelastung von Familien. Frauenfeld hat in den vergangenen Jahren den Steuersatz um 17 Prozent gesenkt.

ANDREJ RUDOLF JAKOVAC

Ohne die aktuelle Steuergesetzrevision müssten die meisten Steuerpflichtigen bei gleich bleibendem Lohn mehr Steuern zahlen», sagt Moritz Frommenwiler, Amtschef des Steueramts der Stadt Frauenfeld. Der reduzierte Satz sorgt dafür, dass insbesondere Familien, Alleinerziehende und untere Einkommen weniger Steuern zahlen müssen. «Bei mittleren Einkommen ist die Entlastung am geringsten», so Frommenwiler. Ein Teil der Steuerpflichtigen hat allerdings Mehrbelastungen in Kauf zu nehmen. Rund 40 Prozent der Alleinstehenden ohne Kinder haben höhere Steuerbeiträge zu leisten, oft im Bereich von 100 bis 300 Franken im Jahr.

«Mit der Steuergesetzrevision

will der Kanton bewusst Familien unterstützen, schliesslich sind sie in der Vergangenheit eher benachteiligt worden», sagt Frommenwiler. «Heiraten und Kinder kriegen soll sich wieder lohnen.» Tatsächlich haben Verheiratete über Jahrzehnte hinweg im Vergleich zu Alleinstehenden oder Konkubinatspaaren zu hohe Steuern bezahlt. Diese Steuerungerechtigkeit sei mit der Einführung des Teilsplittings für den grössten Teil der Fälle behoben. Indem die Einkünfte neu durch den Faktor 1,9 geteilt werden, halbiert sich praktisch das Einkommen, das den Progressionssatz bestimmt. «Man darf in der Diskussion um die Steuerrevision einfach nicht vergessen, dass Familien und Kinder die Stütze unserer Gesellschaft darstellen – ohne sie haben unsere Sozialwerke wie die AHV keine Zukunft», so Frommenwiler.

Die milde Mehrbelastung der Alleinstehenden war notwendig, weil die Steuergesetzrevision sonst zu schwer verkraftbaren Steuerausfällen geführt hätte. Bei den natürlichen Personen rechnen Kanton und Gemeinden mit Minder-



**KONSUM.** Petra Looser (links) und Béatrice Weber: «Für viele sind Konsumausgaben wichtiger als das Bezahlen der Steuerrechnung.»

einnahmen von 68 Millionen Franken, die durch die Revision verursacht werden. Unter dem Strich gilt allerdings auch für die Alleinstehenden: «Seit Jahren sinken in Frauenfeld und

im Kanton die Steuern – früher hätten alle bei gleichem Lohn mehr Steuern bezahlen müssen», sagt Moritz Frommenwiler. Nur schon Frauenfeld habe in den vergangenen Jahren

den Gemeindesteuersatz um 17 Prozent gesenkt.

Über die Jahre gesunken sind aber nicht nur die Steuersätze, sondern auch die Zahlungsmoral. «Fast 20 Prozent

der Steuerpflichtigen halten die Zahlungstermine chronisch nicht ein», sagt Béatrice Weber, stellvertretende Amtsleiterin. Darunter seien besonders viele jüngere Menschen. «Oftmals leben sie leider über ihre Verhältnisse», sagt Moritz Frommenwiler. Autos werden geleast, Kleinkredite aufgenommen, teure Ferien gebucht. «Für die Steuerrechnungen ist dann plötzlich kein Budget mehr da.»

Harmlos ist das nicht. Denn trotz der bewilligungspflichtigen Möglichkeit, seine Steuerschulden zu stunden – wenn die Rechnungen nicht beglichen werden, droht am Ende die Betreibung.

Der überwiegende Teil der Leute zahle die Steuern zwar gewiss nicht gerne, nehme aber seine Pflichten wahr, sagt Moritz Frommenwiler. Für die Angestellten des Steueramtes sei es deswegen um so enttäuschender, dass sie viel Zeit für die chronisch säumigen Zahler verwenden müssten – «anstatt dass wir den Fragen und Anliegen jener Menschen mehr Raum geben können, die ihren Steuerpflichten aufrichtig nachkommen.»

# Holz für Bau und Energie



Nichts liegt näher als Holz: als ökologischer Energieträger ebenso wie als universeller, auch emotional wertvoller Baustoff. Im Rahmen der bevorstehenden Thurgauer Frühjahrsmesse, die vom 29. März bis mit 2. April auf dem Areal der Zuckerfabrik Frauenfeld stattfinden wird, soll Holz in seiner Vielseitigkeit einen Schwerpunkt der Themenschau «Wohnträume» bilden.

Die Energiefachstelle der Region Frauenfeld beteiligt sich daher am Stand der «ProHolz Thurgau». Holz als attraktiver Baustoff für Häuser und Möbel bietet fast grenzenlose Möglichkeiten, Kreativität auszuleben: «Die Verwendung von Holz schafft im Sinne des Wortes Mehrwert», weiss Josef Kessler, Leiter der Energiefachstelle Region Frauenfeld. Denn Holz sei Lebensqualität pur und verbessere das Wohnklima, die Gesundheit und die Sicherheit, weil Holz eben einen tiefen Bezug zu natürlichen Um-

welt herstelle. Solches trifft schliesslich auch auf den Wärmelieferanten und Heizenergieträger Holz zu, der nahezu CO<sub>2</sub>-neutral eingesetzt werden kann. Ob in Schnitzelheizungen oder Holzpellets-Öfen: Stetig stärker entwickelt sich Holz aus unseren Wäldern auch zum wertvollen, ökologischen Energierohstoff, der vor der eigenen Haustüre wächst. «Wir streben an, dem Holz ein Gesicht zu geben», sagen die Initianten von «ProHolz Thurgau». Angesichts der Vorzüge des Baustoffs und Rohstoffs ein Vorsatz mit Aussicht auf Erfolg. (me)



**NATÜRLICH.** Wasservogel in freier Natur sollen die Herzen der Menschen auch in Zukunft berühren.



# Vogelgrippe: So sollten Sie sich verhalten

Die Vogelgrippe ist eine Tierseuche. Ansteckungen des Menschen sind sehr selten und traten bisher nur nach direktem und intensivem Kontakt mit erkranktem Geflügel auf. Beachten Sie im Uferbereich folgende Empfehlungen:

- Gehen Sie weiterhin an See- und Flussufer spazieren, vermeiden Sie aber den direkten Kontakt zu Wasservögeln. Hunde sind in der Uferzone anzuleinen. Betreten Sie keine trockenen liegenden Uferpartien. Sie verhindern so eine Ausbreitung von Vogelkot durch Ihre Schuhe oder durch Hundepfoten.
- Waschen Sie regelmässig Ihre Hände mit Wasser und Seife. Diese Hygienemassnahme verhindert Infektionen.
- Melden Sie Ansammlungen von mehreren toten Vögeln oder einzelne tote Schwäne der Polizei (Tel.-Nr. 117).
- Das Baden in Schweizer Gewässern ist in der jetzigen Situation unbedenklich. Es gibt keinen Hinweis, dass sich Personen über infiziertes Wasser anstecken können.
- Füttern Sie keine Wildvögel. Sie vermeiden damit Ansammlungen von Wasservögeln und damit auch eine Übertragung des Virus.
- Fassen Sie keine kranken oder toten Vögel an. Dies ist ein allgemeiner Hygienegrundsatz, unabhängig von der Vogelgrippe.

Dr. med. Max Dössegger, Kantonsarzt Thurgau

Dr. med. vet. Paul Witzig, Kantonstierarzt Thurgau

## NACHGEFRAGT

# Kantonale Steuerkommissäre als Prüfer

Drei Fragen an Moritz Frommenwiler, Amtschef des Steueramts der Stadt Frauenfeld

Aus welchem Grund dauert es manchmal Monate, bis die definitive Abrechnung kommt?

Viele Leute warten bis zum letzten Termin im Mai oder länger, um ihre Steuererklärung abzugeben. In der Zeit zwischen Mitte Mai und Mitte Juni gehen bei uns aber zwischen 8000 und 9000 von total 14000 Steuererklärungen ein. Diese grosse Anzahl kann nicht in ein paar Wochen verarbeitet werden, das dauert Monate. Wer indessen seine Steuererklärung bereits im Februar oder März abgibt, hat in der Regel nach 30 Tagen die definitive Veranlagungsverfügung.

Wer ist eigentlich für die Überprüfung der Steuererklärungen verantwortlich?

Viele Steuerpflichtige meinen, dass wir vom städtischen Steueramt für die Überprüfung ihrer Steuererklärungen zustän-



dig seien. Tatsächlich aber ist die kantonale Steuerverwaltung dafür verantwortlich. Diese stellt den Gemeinden die entsprechenden Steuerkommissäre zur Verfügung. Die meisten dieser Steuerfachleute sind mehreren Gemeinden zugeteilt und müssen an verschiedenen Orten Dienst tun. Weil die kantonale Steuerverwaltung nicht genü-

### SERVICE.

Moritz Frommenwiler möchte die Zeit lieber für den Service nutzen statt für säumige Steuerzahler.

gend Steuerkommissäre hat, um die grosse Anzahl Steuererklärungen innert eines Jahres zu bearbeiten, helfen viele Gemeindesteuerrämter bei dieser Tätigkeit mit.

Was ist bei Einsprachen gegen die Veranlagung zu beachten?

Der Steuerkommissär der kantonalen Steuerverwaltung überprüft die Steuererklärung und stellt das Veranlagungsprotokoll mit einer Einsprachefrist von 30 Tagen aus. Es ist besonders wichtig, die Frist für die Einsprache exakt einzuhalten. Erfolgt innert der Frist keine Einsprache, erwächst die Veranlagung in Rechtskraft und kann nur noch bei einem Rechnungsfehler korrigiert werden – nicht aber, wenn der Steuerkommissär bei der Veranlagung etwas abgeändert oder nicht gewürdigt hat.

(Interview: Andrej R. Jakovac)

## STEUERGESETZREVISION 2005

# Wichtigste Neuerungen auf einen Blick

- Einführung eines Teilsplittings von 1,9 für verheiratete Personen in ungetrennter Ehe; gleichzeitig Aufhebung des Zweiverdienerabzugs
- Freistellung des Existenzminimums
- Streckung des Tarifs im unteren und oberen Einkommensbereich unter Berücksichtigung des entfallenden persönlichen Sozialabzugs:
  - bis Fr. 11 700 steuerbares Einkommen keine Steuer für Alleinstehende
  - bis Fr. 22 400 steuerbares Einkommen keine Steuer für Verheiratete
  - ab Fr. 600 000: Progressionssatz von 8,5 Prozent (degressiv)
- lineare Erhöhung der Kinderabzüge
  - bis 16 Jahre: Fr. 7000
  - 16–19 Jahre: Fr. 8000
  - 20–25 Jahre: Fr. 10 000
- Anspruch auf die Anwendung des Teilsplittings haben auch verwitwete, getrennt lebende, geschiedene und ledige Steuerpflichtige, sofern sie mit Kindern oder unterstützungspflichtigen Personen im gleichen Haushalt zusammenleben und deren Unterhalt zur Hauptsache bestreiten.
- mehr als Verdoppelung der Abzüge für die Prämien der obligatorischen Krankenpflegeversicherung
  - bis Fr. 6200: Fr. 6200
  - Alleinstehende: Fr. 3100
  - je Kind: Fr. 800
- unbeschränkter Abzug für behinderungsbedingte Kosten
- Milderung der Besteuerung des Rückkaufs einer Leibrentenversicherung während der Aufschubzeit (nur noch Differenz zwischen Prämien und Rückzahlungsbetrag)
- Reduktion des satzbestimmten Einkommens bei Kapitalleistungen:
  - Rentensatz 1/17 der Kapitalleistung
  - keine Zusammenrechnung mehr der Kapitalleistungen innerhalb von fünf Jahren
  - Teilsplitting für Verheiratete
- Neuregelung der Ersatzbeschaffung von Liegenschaften im Grundstückgewinnsteuerrecht (insbesondere bei Verkauf der Ersatzliegenschaft)

# Der Frauenfelder Stadtbus setzt seit 25 Jahren Massstäbe

Seit 1981 verfügt Frauenfeld über ein vorbildliches Nahverkehrsangebot. In diesem Jahr feiert StadtBUS Frauenfeld sein 25-jähriges Bestehen.

ANDREJ RUDOLF JAKOVAC

Mit verschiedenen kleineren Aktionen will StadtBUS Frauenfeld im Jubiläumsjahr die Bevölkerung mit dem öffentlichen Nahverkehr vertraut machen. «Schliesslich bietet Frauenfeld ein umfassendes Busangebot», sagt Roland Büchi von StadtBUS Frauenfeld. «Mit seinen Niederflurbussen und dem modernen Fahrkonzept setzt StadtBUS seit 1981 Massstäbe», so Büchi. Davon zeugen nicht nur 1,6 Millionen Passagiere im Jahr 2005, sondern auch die Tatsache, dass Anfang der 1990er Jahre Fachleute aus Deutschland, Österreich, Italien, England und Amerika nach Frauenfeld kamen, um sich über das Konzept des Frauenfelder Busbetriebs zu informieren.

### Wettbewerb im Juni

Als eine der ersten Jubiläumsaktionen erhielten Ende Februar jene rund 340 Frauenfelderinnen und Frauenfelder mit Jahrgang 1981 einen Brief mit einem Gutschein für eine Mehrfahr-



DREHSCHIBE. Der Bahnhof Frauenfeld als Knotenpunkt des regionalen und lokalen öffentlichen Verkehrs.

tenkarte. «Wir wollten allen Frauenfeldern, die in diesem Jahr auch ihren 25. Geburtstag feiern, ein kleines Geschenk machen», erklärt Büchi. «Denn nicht wenige von ihnen sind gewissermassen mit dem StadtBUS aufgewachsen.»

Im April wird StadtBUS eine Plakatkampagne dazu nutzen, um auf ungewohnte Art und Weise auf seine Vorteile hinzuweisen. Weitere Aktionen wer-

den bis Ende Jahr folgen. «Im Juni veranstalten wir einen Wettbewerb, bei dem auch die Fahrzeuge als Kommunikationsmittel eingesetzt werden», so Roland Büchi. Mehr möchte er dazu allerdings noch nicht verraten.

### Noch mehr Komfort

Das bewährte StadtBUS-Netz deckt heute fast 90 Prozent der Bevölkerung ab. «Die Zukunft

liegt ausserhalb der Stadtgrenzen», sagt Roland Büchi. Deswegen sei geplant, ab 2008 die Möglichkeit zu schaffen, dass im StadtBUS Tickets für Zielorte im ganzen Gebiet des Tarifverbundes Ostwind gelöst werden können. «Auf diese Weise können wir den Passagieren noch mehr Komfort bieten.»

## KURZ UND KLAR

**erdgas** **GESUNDES GEMÜSE.** Der Erzenholzer Gemüseproduzent Kellermann beheizt neu seinen 7,5-Megawatt-Kessel mit Erdgas. Grund: Pflanzen benötigen fürs Wachstum fein dosiert CO<sub>2</sub>. Die Kombination von Erdgas als Wärme- und CO<sub>2</sub>-Spender in gewünschten feinen Mengen besticht – und rechnet sich.



**LICHT.** Neue Leuchten in der Innenstadt helfen Strom sparen.

**strom** **LICHT SPART STROM.** Die neuen Lichtquellen in der Altstadt sparen Strom: Die zwanzig neuen Beleuchtungskörper zwischen Sämannsbrunnen und Kirchgasse benötigen eine um 23 Prozent tiefere Anschlussleistung als die zwölf vormaligen Beleuchtungskörper. Inzwischen macht der Energieverbrauch der öffentlichen Beleuchtung am gesamten Stromverbrauch in Frauenfeld noch 1,69 Prozent aus. Obschon die Anzahl der Lichtstellen um 36 Stück zugenommen hat, liegt der Anteil der Stromverbrauches um 0,2 Prozent tiefer als im Vorjahr.



**WASSER.** Weniger Lecks in Leitungen schonen Verbrauch und Förderung.

**wasser** **TIEFSTAND.** Im letzten Jahr ist die Abgabe von Trinkwasser um 0,8 Prozent gesunken. Dabei hat die Wasserförderung einen historischen Tiefstand erreicht und ist auf dem Stand des Jahres 1951 angelangt. Hierzu haben nicht nur die sparsamen Wasserkunden beigetragen, sondern zusätzlich ein neues Leck-Ortungssystem. Es erlaubt eine frühzeitige Erkennung von undichten Stellen in den Wasserleitungen. Dadurch können die Werkbetriebe Wasserverluste spürbar eliminieren.

# Liefert Vladimir Putin Frauenfelder Erdgas?

Wie wacklig ist die Erdgasversorgung angesichts der jüngeren Ereignisse um «Gazprom»? Für Frauenfeld sei dies so wenig Grund zur Sorge wie für den Rest der Schweiz, sagt Ernst Haas, Direktor der Werkbetriebe Frauenfeld.

**ARMIN MENZI**  
Für den Moment war die Aufregung gross, als im vergangenen Dezember der russische Erdgas-Multi «Gazprom» seinen Genossen in der Ukraine den Gashahn zudrehen wollte. Doch bald schon nahm's der Westen gelassener. Selbst mitten im Winter wären ausbleibende Gaslieferungen kein Problem gewesen.

«Alles halb so schlimm», erinnert sich Ernst Haas: «Unsere Versorgung war zu keiner Zeit gefährdet. Sie kam nicht einmal ins Flimmern», sagt der Direktor der Werkbetriebe Frauenfeld. Grund dafür sind die geografisch geschickt drapierten Lieferanten sowie die Tatsache, dass hierzulande die Erdgasspeicher randvoll waren und für längere Zeit die Versorgung sichergestellt hätten.

**Schweiz als Erdgas-Randfigur Europas**  
Die Schweiz pflegt keine direkte Lieferbeziehung zu Russland. «Der Anteil des russischen Ga-

**ERDGAS-STADT.** Frauenfeld verteilt über ein modernes und leistungsfähiges unterirdisches Netz mit Erdgas fast dreimal so viel Energie wie mit Strom.



FOTO: MARCEL STUDER

ses, das indirekt in die Schweiz gelangt, beläuft sich dabei auf knapp zehn Prozent des gesamten Schweizer Bedarfes», erklärt Ernst Haas. Zudem spielt die Schweiz im europäischen Erdgas-Konzert kaum eine Rolle: Ihr Anteil an der europäischen Gasmenge beträgt gerade mal 0,7 Prozent. Sollten sich trotzdem einmal Lieferprobleme ergeben, dürften die im Promil-

lebereich liegenden Teile am europäischen Gasvolumen von den übrigen Lieferanten ausgeglichen werden.

Die Vorstellung, dass das Erdgas über eine riesige Leitung in die Schweiz gelangt, ist zwar weit verbreitet – deshalb aber noch lange nicht richtig: Erdgas erreicht die Schweiz nämlich über elf Einspeisestellen. Die wichtigste Importroute bildet die 1974 gebaute Transitleitung von Holland nach Italien, die mitten durch unser Land führt. Von dieser zweigt das Erdgas über verschiedene, rund 2200 Kilometer lange regionale Transportleitungen ab und gelangt in die Ostschweiz, in den Jura, ins Mittelland, in die Zentralschweiz und in die Westschweiz. Frauenfeld bezieht sein Erdgas von der «Erdgas Ostschweiz AG» – mit 2,5 Milliarden Kilowattstunden oder knapp einem Drittel des Schweizer Erdgasabsatzes der zweitgrösste Erdgaslieferant in der Schweiz.

### Dreimal mehr Erdgas als Strom

Frauenfeld ist eine Erdgas-Stadt: Im vergangenen Jahr lieferten die Werkbetriebe rund 400 Millionen Kilowattstunden Erdgas an die Kunden, 4 Prozent mehr als im Vorjahr: «Wir haben 138 neue Erdgas-Kunden gewinnen können», erklärt ein zufriedener Jürg Seemann, bei den Werkbetrieben zuständig für den Erdgasverkauf. Zumal diese Menge energetisch fast dreimal so viel wiegt wie der Stromkonsum in Frauenfeld: Dieser belief sich 2005 auf rund 136 Mio. Kilowattstunden, was einen neuerlichen Zuwachs um 1,8 Prozent bedeutet.

## ENERGIE-FAKTEN

### Schweizer Energieverbrauch nach Energieträgern

Erdölbrennstoffe	26 %
Erdöltreibstoffe	31 %
Elektrizität	23 %
Erdgas	12 %
Rest	8 %

### Erdgaslieferanten

Deutschland	52 %
Niederlande	23 %
Frankreich	10 %
Russland	9,5%
Italien	5,5%

Erdgas gewinnt als ökologisch hochwertiger Brenn- und Treibstoff nicht nur in der übrigen Schweiz, sondern auch in Frauenfeld, zusehends an Bedeutung. Denn die Umweltdebatte eröffnet der besonders umweltschonenden Wärmeenergie grosse Chancen: Das Beifügen von Biogas, die hervorragenden CO<sub>2</sub>-Werte bei der Verbrennung in Hightechgeräten und die äusserst minime Feinstaubemission sprechen für einen weiterführenden Ausbau des Erdgas-Marktanteils. «Zumal neben den vorzüglichen Produktqualitäten auch der Umstand wichtig ist, dass Erdgas für kaum etwas anderes als zur Wärmeerzeugung und als Treibstoff geeignet ist», nickt Ernst Haas. Darum freue es ihn besonders, dass auch die Zahl der Erdgas-Autos in Frauenfeld weiter zugenommen hat. Derzeit sind mehr als 50 Erdgasfahrzeuge unterwegs – ein putziger Schulbus von «Hugelshofer» inklusive: «Das Geschäft rollt ...», meint Haas doppelsinnig.

## TIPP IM FRÜHLING

# «Solarstrom bleibt eine Erfolgsstory»

ARMIN MENZI

Die Solargenossenschaft Frauenfeld bleibt auf Erfolgskurs: In den vergangenen Jahren hat sie 14 neue Anlagen erstellt und teilweise unterstützt. Derzeit verkauft sie



**NEBENAN.** Photovoltaikanlage an der Kurzfeldstrasse in Frauenfeld.

jährlich rund 80 000 Kilowattstunden reinen Solarstrom an ihre mehr als 100 Kunden.

Diese sind bereit, Sonnenstrom zu einem Aufpreis von 65 bis 90 Rappen je Kilowattstunde zu beziehen. Unter den Kunden befinden sich auch 15 Firmen und öffentliche Körperschaften.

«Wir unterstützen die Bestrebungen der Solargenossenschaft», erklärt Josef Kessler, Leiter der Energiefachstelle der Region Frauenfeld. Darum ermuntert er die Einwohnerinnen und Einwohner, die attraktiven Angebote der Genossenschaft zu nutzen.

**INFO:**  
Solargenossenschaft Frauenfeld  
Industriestrasse 23  
8500 Frauenfeld



## Luftige Wäsche

Sobald sich vernünftige Frühlingstemperaturen einstellen, wird das Waschen wieder gesund. Genauer: Wer die frisch gewaschene **Wäsche im Freien trocknen** lässt, spart Energie und sorgt in Kleidern und Bettwäsche für eine natürliche und angenehme Frische.

Im Frühling sind **«Waden-Watt»** gefragt: Anstelle des Bleifusses auf dem Gaspedal also mal die Pedale des Velos durchtreten und etwas für Herz, Kreislauf und Gewicht tun. Und so ganz nebenbei auch für die Umwelt. Ich wünsche Ihnen einen schönen Frühling!

Josef Kessler,  
Leiter der Energiefachstelle der Energiestadt Frauenfeld



# Zum Jubiläum Stadtkirche in ein neues Licht tauchen

Am Wochenende des 18. und 19. November jährt sich die Einweihung der Stadtkirche St. Nikolaus zum 100. Mal. «Ein Fest ist am besten geeignet, dies auf den Punkt zu bringen», ist Beatrice Sendner-Rieger, Präsidentin der Kirchenvorsteherschaft, überzeugt. Pünktlich zum Jubiläum erstrahlt dank der Zusammenarbeit von Stadt und Katholischer Kirchgemeinde fortan auch die Katholische Stadtkirche des Nachts in festlichem Licht.

ARMIN MENZI

Drizehnhundert fromme Seelen beteten, als Bischof Jakob Stammler am Sonntag, 18. November, die Katholische Stadtkirche St. Nikolaus einweihete. Man schrieb das Jahr 1906. Der Andrang war damals so gross, dass Einlasskarten verteilt werden mussten. Ob dies hundert Jahre später wieder nötig sein wird, bezweifelt Beatrice Sendner-Rieger. Gleichwohl blickt die Präsidentin der Katholischen Kirchenvorsteherschaft mit grossem Optimismus auf das Festwochenende des 18. und 19. November: «Ein Fest ist stets auch eine Verdichtung des Lebens», weiss sie. Damit will sie den Kirchenraum erfüllen – «den physischen wie den spirituellen».

Wobei unstrittig ist, welcher Raum eine lebhaftere Geschichte hat. Die Ankunft des Christentums im Thurtal liegt weit vor der ersten Erwähnung Frauenfelds: «Die christlichen Wurzeln stammen aus einer Zeit, in der römische Soldaten, Händler und Kolonisten in Helvetien den Ton angaben und das Christentum zu uns brachten», schreibt der Frauenfelder Historiker Angelus Hux in seinem Buch zum 100. Geburtstag der Stadtkirche. Er erinnert daran, dass im Jahr 889 die erste Pfarrei samt Kirche in der Gegend «zu Erchingia» im heutigen Langdorf entstanden war. Dies geschah rund 300 Jahre vor der ersten Erwähnung von Frau-

## JUBILÄUM.

Die Katholische Stadtkirche St. Nikolaus fügt dem Stadtbild ihre markante Kontur auf. Im November feiert die Kirchgemeinde den 100. Jahrestag ihrer Einweihung.

enfeld als «unserer Lieben Frauen Feld» im Jahr 1230.

Schon damals hatte die noch junge Stadt als «bäuerlich-handwerkliche Siedlung mit städtischer Gassenstruktur» (Hux) den Platz für jene Kapelle ausgespart, die sie am 6. Dezember 1286 dem Heiligen Nikolaus von Myra weihten. Die St. Nikolaus-Kapelle wurde im Laufe der Jahrhunderte stetig ausgebaut, fiel dann aber dem ersten grossen Stadtbrand im Jahr 1771 zum Opfer (Bild unten).

## Neubau in der Schwebe

Dass die Kirche St. Nikolaus neu gebaut werden sollte, geht auf das ausgehende 19. Jahrhundert zurück und sollte monatelang Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen sein. Als sich die Katholische Kirchenvorsteherschaft anschickte, «die Kirche zu vergrössern, zu restaurieren und zu erweitern», und 1893 im «Hirschen» der erste Spendenaufruf erging, drohte dem Vorhaben Ungemach von unerwarteter Seite. Das Strassen- und Bauinspektorat des Kantons plante, die Kirche zugunsten einer besseren Strassenführung abzubauen, und gleichzeitig schwebte der Eidgenössischen Postverwaltung vor, an der Stelle von Kirche und «Hirschen» ein repräsentatives Postgebäude zu errichten. Kanton und Post waren sich damals einig, dass die künftige Katholische Kirche auf der Klösterliwiese ausreichend Platz fände. Doch die Katholiken legten sich quer. Prompt leitete der Kanton ein

Enteignungsverfahren ein, und auch vor dem Bezirksrat fand der Rekurs der Kirchenvorsteherschaft 1896 keine Gnade. Auf des Messers Schneide angelangt, machte die Thurgauer Regierung drei Monate später den Abbruchvorhaben einen Strich durch die Rechnung.

## 2 ½ Jahre Bauzeit

Albert Rimli war gerade mal 24 Jahre alt, als er sich 1895 anbot, «einen Plan für die neue Kirche auszuarbeiten». Der Sohn des Staatskassiers und Katholischen Kirchenpflegers Johann Baptist Rimli war aus München zurückgekehrt und eröffnete im «Hirschen» sein Architekturbüro.

Am 10. Juli 1904 wurde der Grundstein für die neue Stadtkirche gelegt. Im Sommer desselben Jahres wurden die Maurerarbeiten abgeschlossen. Erstmals hatte ein Benzinmotor die Muskelkraft beim Emporheben der Steinblöcke ersetzt, was die

Arbeiter aufatmen und den Kassier zusammenbrechen liess. Im Jahr 1905 wurde der Turm fertig gestellt, die Chortürmchen errichtet und das Gewölbe samt Stuckaturen beendet. Am 6. Oktober 1905 setzten die Arbeiter die vergoldete Kugel auf die Spitze des 60 Meter hohen Kirchturmes.

Im April 1906 schliesslich trafen die sieben Glocken aus der Giesserei Rüetschi in Aarau auf dem Schienenweg in Frauenfeld ein und wurden vom Fuhrhalter Georg Rieser mit einem vierspännigen Pferdefuhrwerk im Spalier einer grossen Menschenmenge zur Kirche transportiert. Am 18. November 1906, also nach rund zweieinhalbjähriger Bauzeit, weihte Bischof Jakob Stammler die Kirche ein.

## Zwei Renovationen

Die stolze Frauenfelder Stadtkirche als kirchenarchitektonisches Juwel zog ein breites

## STROM

### Kraft und Licht

Elektrizität und Gotteshäuser verbindet auch in Frauenfeld eine lange Geschichte. Im Jahr 1926 wurde in der Stadtkirche St. Nikolaus eine elektrische Heizung eingebaut, und drei Jahre später lösten Elektromotoren die Glöckner ab, die bis zu diesem Zeitpunkt die Glocken von Hand bedient hatten.

Pünktlich zum 100-Jahr-Jubiläum wird das nächste Kapitel dieser besonderen Beziehung aufgeschlagen: Ab dann wird auch die Katholische Stadtkirche in festlichem Licht erstrahlen. Sie fügt sich als weiteres Steinchen ins Mosaik der innenstädtischen Beleuchtung. (me)

Interesse auf sich und führte zu einer spürbaren Belebung der katholischen Kirchgemeinde. Es erwies sich besonders in den Wirren der folgenden Kriegs- und Krisenjahre als überaus widerstandsfähig und führte zu Gottesdiensten mit prall gefüllten Bänken.

25 Jahre nach der Einweihung beschloss man eine erste Sanierung, 1954 stand die inzwischen vom Rost zerfressene Kirchenuhr still, und 1967 wurde eine weitere durchgreifende Renovation ausgeführt, im Zuge derer die weit über die Grenzen hinaus berühmte Metzler-Orgel die Kuhn-Orgel aus dem Jahr 1906 ersetzte.



FOTO: ARMIN MENZI

## STICHWORTE

### Feste und Feiern

Die Römisch-Katholische Kirchgemeinde Frauenfeld bildet die grösste Pfarrei im Bistum Basel und im Thurgau. Zum Anlass des 100-Jahr-Jubiläums sind zahlreiche Schwerpunkte geplant:

- **Brücken statt Denkmäler:** Die Anlässe für Jung und Alt stehen im Zeichen von Ökumene und Integration und erhalten regionale Ausstrahlung.
- **Als kultureller Höhepunkt** ist ein hochkarätiges Konzert vorgesehen.
- Als zusätzliches **Signal des Aufbruchs** wird in diesem Sommer der Internetauftritt der Katholischen Kirchgemeinde eingerichtet.





# Jugend sammelt Altpapier

Das Recycling von Papier und Karton hat in der Schweiz Tradition – schon 1774 legt der Papierfabrikbesitzer Justus Claproth mit seiner Schrift «Eine Erfindung, aus gedrucktem Papier wiederum neues Papier zu machen» die Grundlagen für die Altpapierverwertung. In Frauenfeld sammeln heute zehn Jugendorganisationen rund 1700 Tonnen Altpapier jährlich.

ANDREJ RUDOLF JAKOVAC

Die Verwertung von Altpapier ist eine gute und wichtige Sache», sagt Roman Müller, Leiter Reinigung und Anlagen des Werkhofs der Stadt Frauenfeld. Altpapier sei nicht nur der wichtigste Rohstoff der einheimischen Papier- und Kartonindustrie, es sei auch günstiger, Papier und Karton systematisch wiederzuverwerten, als es zu verbrennen. «Altpapier-Recycling trägt zu einer guten Ökobilanz bei und ist ökonomisch sinnvoll», so Roman Müller.

### CHEFSACHE.

Werkhof-Chef Markus Graf hat ein positives, aber auch wachsendes Auge auf die Aktivitäten der Jungen beim Altpapier-Sammeln.

### Aktive Jugendarbeit

In Frauenfeld sammeln zehn Jugendorganisationen an zehn Samstagen im Jahr rund 1700



**KNOCHENARBEIT.** Ende Februar sammelte der FC Frauenfeld mit fast 80 Personen und 18 Fahrzeugen rund 200 Tonnen Altpapier.

Tonnen Altpapier ein – «diese Menge entspricht rund 14 Prozent der gesamten Sammelmenge im Kanton Thurgau», weiss Markus Graf, Amtschef des Werkhofs der Stadt Frauenfeld. Die Altpapiersammlungen in Frauenfeld stehen unter der Oberaufsicht des Verbandes Kehrichtverbrennungsanlage Thurgau (KVA TG). Der Werkhof Frauenfeld, zusammen mit Heidi Sauder, Koordinationsstelle Jugendorganisationen für Papiersammlungen, ist mit der Leitung und der Organisation der Sammlungen in der Kantonshauptstadt beauftragt.

Die zehn Vereine – Pfadi Stadtkorps, FC Frauenfeld, CVJM-Jungschar, Sportclub

Frauenfeld, CVJM Sport, Pfadi St. Nikolaus, EHC Frauenfeld, Mädchenpfadi St. Nikolaus, Kunst- und Geräteturnriege, Satus – erhalten ein Entgelt für die Sammlungen. «Allerdings sind die Gelder zweckgebunden», sagt Markus Graf. «Denn das Geld muss für Jugendförderung eingesetzt werden». So ist es auch klar, dass nur Vereine bei den Sammlungen mitarbeiten dürfen, die eine intensive Jugendarbeit betreiben. «Und natürlich müssen sie regelmässig und zuverlässig zwischen 50 und 80 Leute für eine Sammlung stellen können», erklärt Werkhof-Leiter Graf.

«Die Sicherheit der Papiersammler ist uns ein grosses

Anliegen», sagt Graf. «Mit der Polizei zusammen halten wir die Sicherheitsvorkehrungen à jour.» Ab Frühling werden die Papiersammler zudem mit Warnwesten ausgerüstet. Zur Verfügung gestellt werden sie vom Verband KVA Thurgau.

**Nicht zu grosse Pakete machen** Eigentlich müsste das Altpapier an den offiziellen Kehrichtsammlplätzen bereitgestellt werden. «Leider erleben wir immer wieder, dass das Altpapier einfach vor dem Haus auf die Strasse gestellt wird», so Roman Müller vom Werkhof. «Ein solches Verhalten erschwert die Arbeit enorm.» An den Sammelplätzen sollte das Altpapier

### TERMINE 2006

Bis Ende Jahr finden noch acht Altpapiersammlungen statt:  
25. März 2006  
22. April 2006  
20. Mai 2006  
24. Juni 2006

### Juli keine Sammlung

19. August 2006  
30. September 2006  
28. Oktober 2006  
25. November

### Dezember keine Sammlung

### Gratis-Erinnerungsservice per SMS oder E-Mail

Wer den Termin sicher nicht verpassen möchte, kann sich auf [www.abfallmail.ch/mail](http://www.abfallmail.ch/mail) eintragen – und wird per SMS oder E-Mail an die Sammeltermine erinnert. Weitere Informationen zu den Altpapiersammlungen gibt's auf der Website der Stadt Frauenfeld: [www.frauenfeld.ch](http://www.frauenfeld.ch)

- > Ver- und Entsorgung
- > Abfallentsorgung

am Vorabend der Altpapiersammlung oder bis um 7 Uhr am Morgen des Sammeltags deponiert werden. «Wichtig ist zudem, dass die Pakete nicht zu schwer sind, denn schliesslich sind es Jugendliche, die sie heben müssen», so Müller.

Die alten Zeitungen und Zeitschriften sollten nur mit Schnüren gebündelt werden. «Klebeband oder Plastik verunmöglichen das Recycling des Altpapiers», sagt Roman Müller. Und Achtung: Tragtaschen werden nicht mitgenommen – «denn vielfach werden darin noch andere Abfälle versteckt!»



FOTO: PATRICK FRISCHNECHT

### BOTSCHAFTERIN FÜR FRAUENFELD

## «Liebeserklärung an Frauenfeld»

Für den Moment ist sie ausgeflogen. Und dies in doppelter Hinsicht: Nach der Umtriebigkeit der letzten Monate gönnt sich die aus Buch bei Frauenfeld stammende TV-Frau und Journalistin Regula Elsener ein paar Momente Sonne in Spanien, und zum Zweiten hat sie derzeit ihre Zelte etwas näher bei ihren Kunden aufgeschlagen – in Zürich. «Momentan arbeite ich für «Benissimo», schreibe ich für die Zeitschrift «TVStar», freue ich mich über die zunehmende Zahl interessanter PR-Mandate und mache ich immer wieder Moderationen», umschreibt die quirlige Kleinunternehmerin in einem Satz ihren «Gemischtwarenladen».

### «Kind der Region»

Aufgewachsen und in die Primarschule gegangen ist sie in Buch bei Frauenfeld. In die Sekundarschule ging sie nach



FOTO: ARMIN MENZI

Hüttwilen, und die Kantonschule besuchte sie in Frauenfeld: Die junge Journalistin und TV-Mitarbeiterin hat ihre Wurzeln in der Region – mit starker Zuneigung zum Städtchen Frauenfeld. Die Tochter von Karl und Maria Elsener-Villiger

### GESCHAFFT.

Die aus Buch bei Frauenfeld stammende Regula Elsener hat den Sprung in die Redaktion von SF DRS geschafft.

in Buch nennt trotz ihres umtriebigen Lebensstils Frauenfeld als jenen Ort, «mit dem ich meine meisten Erinnerungen verbinde». Vom Einkaufen mit den Eltern über die Kanti-Zeiten bis hin zu Sport und Freizeit: «An Frauenfeld liebe ich die Überblickbarkeit und die zuweilen familiäre Atmosphäre», nickt sie. Und erinnert sich an unbeschwerte und glückliche Stunden «von der Kunstseilbahn über die Badi bis hin zum «Nachtleben» etwa in der Piano-Bar», so Regula Elsener.

### «Frauenfeld wie eine Familie»

Gerne würde sie ihre Freundschaften und Kontakte in Frauenfeld etwas intensiver pflegen, als es ihre Agenda derzeit zulässt. «Frauenfeld ist wie eine Familie. Im Vergleich dazu ist Zürich relativ steril, unpersönlich und abgehoben». (me)

### FÜR SIE DA

Kontakte:  
Rathaus, Zentrale 052 724 51 11  
Einwohnerkontrolle 052 724 51 11  
Steueramt 052 724 51 11  
Strom, Erdgas, Wasser 052 724 53 45  
Internet: [www.frauenfeld.ch](http://www.frauenfeld.ch)

Öffnungszeiten  
Montag bis Mittwoch: 8.00 – 11.30 13.30 – 17.00  
Donnerstag: 8.00 – 11.30 13.30 – 18.30  
Freitag: 8.00 – 11.30 13.30 – 16.00

### IMPRESSUM



Einwohnerzeitung der Hauptstadt des Kantons Thurgau

Ausgabe 20, Frühling 2006  
Auflage 15 000 Exemplare  
Erscheint vierteljährlich  
Herausgeberin: Stadt Frauenfeld  
Projektleitung: Fredi Marty

Redaktion: Fredi Marty, Armin Menzi, Andrej Rudolf Jakovac  
Layout: Armin Menzi, consulenza.  
Druck: Huber & Co. AG, Frauenfeld

Redaktionsanschrift:  
Stadt Frauenfeld  
Einwohnerzeitung  
Rathaus  
8501 Frauenfeld  
E-Mail: [fredi.marty@stadtfrauenfeld.ch](mailto:fredi.marty@stadtfrauenfeld.ch)